

Eine winterliche Waldbegehung

Geschwand: Korporation Wolfsberg erteilte wertvolle Ratschläge zur Baumpflege



Die Verjüngung funktioniert: Links im Bild jüngere Baumbestände, rechts die älteren. Mitarbeiter der Korporation Wolfsberg erklären Waldbesitzern, wie sie ihre Bäume am besten bewirtschaften können. Foto: Ralf Rödel

Die Korporation Wolfsberg ist für die vorbildliche Bewirtschaftung des Waldes bei Obertrubach mit einem bayerischen Staatspreis ausgezeichnet worden. Um ihr Wissen weiterzugeben, luden Mitarbeiter der Korporation am Wochenende Waldbesitzer aus der Region zu einer Waldbegehung ein.

GESCHWAND – „Waldpflege bedeutet nicht nur, die toten Bäume rauszunehmen“, erklärt Stefan Ludwig, Revierleiter des Bereichs Weißenhose, dessen Wälder sich von Igensdorf bis Egloffstein erstrecken. „Ab und zu muss man auch in den lebenden Bestand eingreifen, um Licht und Luft für andere Bäume zu schaffen.“

Wenn ein Baum sich nicht wie gewünscht entwickelt, ist es manchmal besser, ihn zugunsten seiner Nachbarn zu fällen. Die Bäume, die demnächst „dran glauben“ müssen, sind mit einem roten Punkt markiert.

Markierung von „Rückegassen“

Andere Bäume tragen zwei weiße Streifen, die die so genannten Rückegassen anzeigen. Nur diese dürfen von landwirtschaftlichen Fahrzeugen genutzt werden. Ohne diese Markierungen droht die Schädigung des Waldbodens durch den Verkehr.

Die Entwicklung von Bäumen ist je nach Art unterschiedlich: „Wenn eine Lärche schon in ihrer Jugend schlecht aussieht, kann man später nicht mehr viel retten“, erklärt Michael Kreppel, der beim Landwirtschaftsamt (LWA) Bamberg für den Landkreis Forchheim zuständig ist. „Buchen starten dagegen langsam. Sie können sich auch später noch entwickeln.“

„Schauen Sie sich diese Ahörner an“, sagt Stefan Ludwig und beugt sich zu einer Gruppe zarter Pflänzchen herunter. „Die sind schon von Rehen befallen.“ Zur Waldbewirtschaftung gehört auch die Kooperation mit den Jägern: „Sie schießen bei uns so viel Wild, dass die Verjüngung funktioniert“, erklärt Kreppel.

Damit der Wald sich stetig regenerieren kann, dürfen die Bäume nicht zu eng aneinander stehen. Sonst bekommt der Boden zu wenig Licht, und es können keine neuen wachsen. „Das ist die Pionierleistung der Korporation Wolfsberg“, meint Kreppel. „Man sieht ja, wie hell der Wald ist.“ Obwohl der Wald, so bemerkt Christoph Winkler vom LWA, „durch den Schnee und die winterliche Kahlheit heller wirkt, als er ist.“

Eine wichtige Rolle spielt auch die Artenvielfalt: „Wir müssen weg von

den Monokulturen“, erklärt Ludwig. „Stellen Sie sich mal einen reinen Eschenwald vor. Das wäre eine Katastrophe. Ein Schädling oder eine Krankheit, und alle Bäume sterben.“ Auch in Geschwand sind die Bäume freilich nicht gegen Parasiten gefeit. Einige Fichten weisen deutliche Fressspuren des Buchdruckers auf.

Auch mit Blick auf den Markt müssen Waldbesitzer auf Artenvielfalt achten. Denn wer nur eine Sorte Holz anbieten kann, ist zu sehr von der aktuellen Marktsituation abhängig. Zurzeit, so Michael Kreppel, verkauft sich, neben vielen Nadelhölzern, der Ahorn besonders gut.

Licht schaffen und einzäunen

Deshalb wird gerade dieser gehegt und gepflegt. Wieder kommen die Waldbetreiber an einer Gruppe Ahornpflanzen vorbei. Und auch hier besteht Handlungsbedarf: „Was würde passieren, wenn ich die Ahörner einfach sich selbst überlasse?“ fragt Christoph Winkler die Gruppe. Allen ist klar: Sie hätten kein langes Leben. Eine Möglichkeit wäre das Abernten einiger umstehender Bäume, um Licht zu schaffen. Sicherheit vor Rehbefall könnte ein Zaun verschaffen.

PHILIPP DEMLING